Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 70. Sonnabend, den 24. März. 1877.

Gabriel. Sonnen-Aufg. 5 U. 57 M. Unterg. 6 U 17 M. - Mond-Aufg. bei Tage Untergang 4 U 12 M. Morg.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

24. März.

1801. Alexander I., Pawlowitsch, Kaiser von Russland besteigt den Thron.

1822. * Rachel Felix (Elise, genannt Rachel), französische berühmte Schauspielerin, welche eine Technik der Mimik entwickelte, die alle Stimmungen der Seele wiederspiegelte und doch überall die classische Ruhe der Antike bewahrte; † 5. Januar 1858.

1860. Vertrag zwischen Sardinien und Frankreich wegen Abtretung von Savoyen und Nizza.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

London 23. März. Oberhaus. Gegenüber der Ausstellung Dudley's, daß er im Protokoll Bürgschaften zu Gunsten der Christen ve misse, erklärte Derby, daß wenn Dudley wisse, daß ein Einverstäudniß (mit Rußland) auf dem Punkte des Abschlusses stehe, wisse er mehr als er. Ein europäischer Krieg würde größere Greuel hervorbringen als je in den türkischen Provinzen vorgekommen seien. Text und Bedingungen, unter welchen das Protokoll unterzeichnet werden würde, wenn es überhaupt unterzeichnet wird, werden noch von der Regierung erwartet und dann würden sie nicht unnöthiger Weise von der Regierung verheimlicht werden. Die Sprache Dudley's sei geeignet, das russische Volk gegen die Friedenspolitik seiner Regierung, die die englische Regierung zu ihrer Ehre anzunehmen sehr geneigt sei, aufzureizen, Schwierigkeiten befreundeten Regierungen gegenüber hervorzurufen und die allseitig gewünschte Lösung zu verschieben, wenn nicht zu zerstören.

Ein Fortschritt für Elsaß-Lothringen.

H. Die Forderung voller Selbstständigkeit der Reichslande in ihren inneren Angelegenheiten, welche nicht nur von den elsaß-lothringischen Wortführern, sondern auch von verschiedenen Reichsparteien gestellt wurde, beantwortete die Reichsregierung bekanntlich immer damit, daß sie sagte: Gern würde sie dem Reichslande die Selbstständigkeit gewähren, welche die übrigen deutschen Einzelstaaten genießen, wenn sie sicher wäre, daß die Autonomie nicht zu deutschfeindlichen Zwecken benutzt würde; mit der Zunahme der reichsfreundlichen Gesinnung würden sich die Freiheiten des Landes vermehren. Mancher hielt diese Antwort für eine wenig ernst gemeinte. Wer indessen politischen Blick genug hatte, um einzusehen, wie gerade die Selbstverwaltung, die volle Selbstständigkeit in inneren Angelegenheiten, die sie unter französischer Herrschaft nie gehabt hatten und schwerlich sobald erhalten haben würden — das beste Mittel wären, die Elsaß-Lothringer mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen, — und wem es nicht entgangen war, daß die Reichsregierung auf die Bildung einer autonomistischen Partei, welche die Thatsachen anerkennen und die bundesstaatliche Selbstständigkeit ihres engeren Vaterlandes fordern würde, förmlich lauerte — der zweifelte niemals auch nur einen Augenblick, daß es der Regierung mit jenem Versprechen ernst sei.

Was man vor einigen Jahren schon sonach für mindestens mehr als wahrscheinlich zu halten berechtigt war, das ist nun inzwischen zur Gewißheit für Alle geworden. Durch die Initiative der Reichsregierung und unter Zustimmung des Reichstages hat die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens bereits eine Reihe von Entwicklungsstufen zurückgelegt, welche sie dem Zustande einzelstaatlicher Selbstständigkeit ziemlich nahe gebracht. In jener Zeit (1871—74), wo es in Elsaß-Lothringen augenscheinlich nur heftige Gegner der Annexion und Deutschlands gab, da konnte nur eine Art von Diktatur am Platze sein, da war die reichsländische Gesetzgebung ganz in den Händen des Kaisers und des Bundesraths. Alsdann erhielt das annektirte Land eine Verfassung, durfte es Vertreter in den Reichstag schicken und konnten dieselben dort ihre Stimmen mit bei den Verhandlungen über elsaß-lothringische Angelegenheiten (Etat ꝛc.) abgeben. Das war ein erster Anfang von elsaß-lothringischer Beeinflussung der Berathung reichsländischer Dinge. Der mögliche Grad dieser Beeinflussung war aber ein überaus winziger, und er war um so unmerkbarer, als die elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten keinen Gebrauch von dem Rechte machten, sondern als Ultramontane und Protestler sich rein negirend verhielten und im Grunde nur die Rückgabe ihres Landes an Frankreich verlangten. Sehr gern hätten es Regierung und Reichstag gehabt, wenn die reichsländischen Deputirten durch ihre Kenntniß der Landesverhältnisse den Berathungen des Reichstags zu Hülfe gekommen wären da man immermehr fühlte, daß, um die elsaß-lothringischen Angelegenheiten gedeihlich zu erledigen, eine gründliche Kenntniß der heimischen Verhältnisse dazu gehöre, die aber nur der Eingeborene haben kann. Um so freudiger nahm man deutscherseits von der Thatsache Notiz, daß eine Autonomistenpartei in der Bildung begriffen war, eine Partei, welche zwar den Anschluß an Deutschland nicht bejubelte, die aber entschlossen war, vor der Macht der Thatsachen sich zu beugen und die neue Lage im Interesse des engeren Vaterlandes auszunutzen, namentlich die Selbstständigkeit desselben in inneren Angelegenheiten herbeizuführen. Da diese Partei bei den Wahlen für die 3 Bezirksräthe bewies, daß sie bereits bedeutenden Boden im Volke hatte, so stand die Regierungspartei nicht mehr an, dem annektirten Lande ein weiteres Stück Autonomie zu gewähren. Es wurde ihm ein sogenannter Landesausschuß bewilligt, der aus je 10 Delegirten der 3 vom Volke gewählten Bezirksräthe gebildet wurde, und der zwar zuvörderst noch keine beschließende, wohl aber eine berathende Stimme über alle elsaß-lothringischen Angelegenheiten hatte. Alle dem Reichstage und dem Bundesrath vorliegende das Reichsland betreffenden Gesetze sollten von dem Landesausschusse begutachtet werden, auf daß jene gesetzgebenden Faktoren besser im Interesse des Reichslandes dessen Angelegenheiten ordnen könnten. Der Landesausschuß zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen, wirkte gemäßigt und versöhnend, wenn er auch die noch fehlende beschließende Befugniß bei jeder passenden Gelegenheit reklamirte. Da nun auch die jüngsten Reichstagswahlen zeigten, daß die Autonomisten großen Anhang im Volke haben, indem sie 4

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Sie waren eben unter einem Gascandelaber und Desmond sah, daß sie todtenbleich war. Seine Seele wurde von grenzenloser Zärtlichkeit und namenloser Angst um sie erfüllt.

„Fühlen Sie sich sehr unwohl?“ fragte er.

„Es ist nur eine momentane Schwäche. Ich war den ganzen Tag nicht ganz wohl. Es war mir während der Arbeit immer ganz schwindlich. Es wird mir aber bald besser sein.“

Sie gingen sehr langsam weiter. Desmond blickte spähend nach einem Wagen umher, aber es war weit und breit keiner zu sehen.

„Sie überarbeiten sich, Beryl,“ sagte er mit einer Zärtlichkeit, welche sie erschrecken machte. „Dieses mühevolle, arbeitsame Leben ist Ihnen zu schwer. Wie würde es Ihnen gefallen, Allem den Rücken zu kehren, Mrs. Ryan, ihren Kindern, selbst Ihrem einsamen Zimmer bei Mrs. Margle, und die glückliche Königin eines freundlichen, kleinen Hauses, die unumschränkte Herrin einer kleinen Domäne zu sein, wo Sie geliebt, geehrt und angebetet würden?“

„Mir wird und kann ein solches Glück nie blühen,“ sagte Beryl traurig.

„Wir kennen einander erst wenige Wochen,“ sagte Desmond, ihren Arm noch fester in den seinigen ziehend, „dennoch kennen wir einander sehr wohl. Sie wissen, daß ich sehr bald Advokat werden soll. Mein Einkommen wird freilich einige Jahre nicht sehr groß sein, aber ich habe ein bestimmtes Einkommen von zweihundert Pfund jährlich. Ich weiß, daß Sie allein in der Welt stehen. Ich liebe Sie, Beryl. Ich habe Sie geliebt vom ersten Augenblicke an, da ich Sie gesehen habe. Ich kann Ihnen den Reichthum nicht bieten, dem Sie Glanz verleihen würden; aber ich kann Ihnen ein liebendes Herz anbieten, die Hingebung meines ganzen künftigen Lebens und das sonnige kleine Heim, das ich Ihnen geschildert habe. — Beryl, — Beryl, Geliebte, willst Du meine Gattin werden?“

Die Hand des Mädchens bebte in der seinigen, wie ein gefangener Vogel. Sie entzog sie ihm mit einem leisen, ächzenden Aufschrei.

„Nein, nein,“ murmelte sie. „Ich kann nicht. O, Mr. Desmond, Sie haben mir den Himmel angeboten, und ich muß ihn zurückweisen.“

Er nahm ihre Hand in die seinige und hielt sie fest. Er zog sie halb an sich, während er fragte:

„Bin ich Dir widerwärtig, Beryl?“

„Nein — o, nein!“

„Könntest Du nicht lernen, mich zu lieben?“ fragte er.

Sie schwieg.

Er legte ihr die Frage nochmals vor mit einer Sanftmuth und Zärtlichkeit, welche ihm das Herz eines Feindes gewonnen hätte.

„Ja,“ sagte sie endlich in wankendem Flüstertone. „O, Noble, ich liebe Sie ja schon jetzt!“

Es entstand ein Stillschweigen von einigen Minuten zwischen ihnen. Langsam, sehr langsam gingen sie weiter durch den Nebel Es begegnete ihnen fast Niemand und sie schienen allein, wie in einer Wildniß. in den Straßen Londons.

„Wann darf ich meine kleine Gattin heimführen?“ fragte Desmond endlich in einem Tone, dessen Glückseligkeit Beryl wie ein schwerer Schlag traf.

„Nie — niemals!“ antwortete sie in leisem, schmerzlichem Tone. „O, Noble, es kann nicht sein. Ich muß meinen eigenen Weg gehen. Sie werden Ihre Schwärmerei für mich bald aufgeben. Ich werde nie heirathen.“

„Du kennst mich nicht so gut, wie ich geglaubt habe,“ sagte Desmond. „Du nennst meine Liebe für Dich eine Schwärmerei. Du hältst mich für verweichlicht, sorglos. Ich scheine so zu sein, das gebe ich zu, aber wahrlich, Beryl, Du mußt doch wissen, daß dieser Schein keine Wirklichkeit ist. Ich habe eine starke, leidenschaftliche Natur. Meine Liebe für Dich ist die einzige Liebe meines Lebens. Du sagst, daß Du mich liebst. Dann kann uns die ganze Welt nicht trennen. Ich werde Deiner Weigerung natürlich kein Gehör geben, mein armes, verwirrtes, kleines Mädchen. Du gehörst mir durch das Recht Deiner Liebe für mich. Bedenke das immer. Und diesem Rechte zu Folge beabsichtige ich, Dich sofort zu heirathen, und Dich in meine Obhut zu nehmen. Also keine schwachen Widersprüche mehr.“

Beryl stieß ein leises, ersticktes Schluchzen hervor.

Sie verstehen mich nicht, Noble. Ich möchte Sie nicht mit einer armen Gattin belasten, aber es ist nicht meine Armuth, welche mich das Glück zurückweisen läßt, das Sie mir anbieten. Ich spreche ganz im Ernste, ich kann Sie nicht heirathen.“

Desmond war von dieser Erklärung nicht ernstlich beunruhigt. Sie hatte eingestanden, daß sie ihn liebe. Wie lange konnten denn ihre Gründe gegen sein Flehen stichhalten?

Er hielt sie fest, als sie langsam weiter gingen, noch immer mit einer Zärtlichkeit und Sorgfalt, welche für Beryl ebenso entzückend als schmerzlich war.

„Wenigstens,“ sagte er, „wirst Du mir erlauben, Beryl, Deine Einwendungen gegen unsere Heirath zu bekämpfen. Ist etwas an mir, wogegen Du etwas einzuwenden hast?“

„Der Fehler liegt in mir selbst,“ sagte Beryl verzweifelt. „Sie haben ein Recht, meine Gründe zu kennen und ich will sie Ihnen mittheilen, obgleich sie mir Ihren Haß eintragen werden. Sie sind ein Gentleman und Gentlemen halten viel auf gute Geburt, und ich — ich bin nicht von guter Geburt.“

„Ist das Alles?, fragte Desmond. „Du machst aus einem kleinen Hügel einen hohen Berg. Ich liebe ja Dich und nicht Deinen Stammbaum. Also diese Einwendung gilt keinen Augenblick mehr.“

Sie hatte erwartet, daß er sich von ihr zurückziehen werde, aber seine Zärtlichkeit für sie hatte nicht gewankt; er hielt sie noch immer fest. Sie erinnerte sich, wie Dane Cangers die Kunde von ihrer Geburt aufgenommen hatte, und in welchem Gegensatze stand Desmond's Großmuth zur Wuth ihres Gatten.

„Du siehst sagte Desmond, „daß Du mich nicht so leicht los werden kannst, 'meine kleine Beryl. Ich liebe Dich und ich werde Dich nicht von mir gehen lassen. Du stehst allein in der Welt. Du mußt sogleich zu mir kommen und mein Leben erhellen und mich Sorge für Dich tragen lassen. Wenn Du es erlaubst, werde ich Mrs. Margle noch heute Abend von unserer Verlobung verständigen. Morgen werde ich mir die Bewilligung verschaffen und übermorgen führe ich Dich in die Kirche. Da sind wir zu Hause angelangt. Sage mir mein Liebling, daß Du nach meinem Wunsche handeln willst.“

Sie waren während des Sprechens vor dem Hause angelangt.

„Lassen Sie mir ein wenig Zeit zum Nachdenken,“ sagte Beryl zitternd. „Heute Abend noch will ich Ihnen eine Antwort geben.“

Schweigend traten sie in's Haus, und als der helle Lampenschein auf Beryl's Seite fiel, bemerkte Desmond, daß sie auffallend bleich und abgehärmt aussah, und daß ihre braunen Augen einen fast wilden Ausdruck hatten. Sie gingen

Reichstagssitze errangen, da also ein deutschfreundlicher Umschwung zu bemerken war, so zögerte die Reichsregierung nicht länger noch einen weiteren Schritt zu thun und dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, welches den Kaiser ermächtigt, Gesetze für Elsaß-Lothringen zu erlassen, wenn der Bundesrath und der Straßburger Landesausschuß zustimmen. Damit hätte also Letzterer auch beschließende Kraft erhalten. Diese neue Vorlage behält dem Kaiser freilich das Recht vor, bei wichtigen Dingen oder wenn eine Einigung mit dem Landesausschusse nicht zu erzielen sein sollte, auch die Zustimmung des Reichstages wie früher, einzuholen. Das ist aber auch nur eine provisorische Zuthat, die ohne Zweifel wegfällig werden wird, wenn die versöhnliche Stimmung der reichsländischen Bevölkerungsmehrheit erst über allen Zweifel erhoben dastehen wird.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Die Königliche Familie erschien in den Vormittagsstunden zuerst in dem Königlichen Palais um dem Kaiser ihre Glückwünsche abzustatten und blieb dieselbe um den Kaiser als darauf auch die anwesenden Fürstlichkeiten mit ihren Wünschen nachfolgten. Nach den Hofchargen erschien dann um 11 Uhr die Generalität, an deren Spitze sich wie gewohnt Feldmarschall Wrangel befand Später erschienen dann die Kommandeure der Leibregimenter. Gegen 12 Uhr wurden dann die Minister mit dem Fürsten Reichskanzler zur Gratulation empfangen und um $^1/_2$1 Uhr gratulirten die Gesandten. Um 1 Uhr erschien der Bundesrath und nach ihm endlich der Vorstand des Reichstages. Während der ganzen Dauer des Empfanges war eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Palais versammelt. — Die Stadt bot durchweg einen großartig festlichen Anblick dar, reich geflaggt waren Staats- und Privatgebäude und die Statuen meist mit Blumenguirlanden dekorirt. Festgottesdienst fand in sehr vielen Kirchen, in der Universität, der Akademie der Künste fanden Redeakte, in allen Gymnasien und Schulen besondere Festfeier statt. Das Wetter war nicht sehr günstig und von öfteren Regenschauern begleitet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ergeht sich wiederum kriegerisch gegen Frankreich. Sie konstatirt, daß in den französischen Ostdepartements militärische Vorkehrungen stattgefunden haben, welche über das Niveau der laufenden Verwaltungsthätigkeit hinausgehen und zählt diese Vorbereitungen theilweis auf, indem sie sich dabei auf die Autorität schweizerischer Blätter stützt. Aus dieser Aufzählung geht just hervor, daß Frankreich einfach seine Festungen an der Ostgrenze, die während des Krieges stark gelitten haben, mit neuem Besatzungsmaterial versieht. Für die europäische Friedensliga ist es jedenfalls nicht angenehm zu erfahren, daß Frankreich seine Festungen wieder in wehrfähigen Zustand setzt, im Uebrigen aber dürfte man ihm doch vernünftigerweise das nicht allzu übel nehmen; deutscherseits wird ja das Gleiche getban. Ferner kanzelt unser gouvernementales Blatt das ultramontane Pariser „Univers“ ab, welches sich melden läßt, daß in „Metz 18,000 Mann Kavallerie kasernirt werden“ 2c. Anscheinend geschieht diese Abkanzelung nur, um folgenden Satz dabei anzubringen: „An diesem Geschwätz des „Univers“ ist uns nicht die Lüge an und für sich merkwürdig, welche sich durch die „in Metz kasernirten 18,000 deutschen Reiter“ zur Genüge kennzeichnet, sondern die Thatsache, daß „Univers“ wider eigenes Wissen und Glauben Deuschland militärischer Vorbereitungen beschuldigt, welche in Frankreich nachweislich stattfinden. Es verlohnt der Mühe, das Manöver im Auge zu behalten.“

— Offiziöser Meldung nach finden die in den letzten Tagen durch die Presse verbreiteten Nachrichten von dem Ausscheiden des Chefs der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, bisher keine Bestätigung. Derselbe habe sich vielmehr, ohne daß eine Entscheidung auf sein Entlassungsgesuch erfolgt sei, wegen Unwohlseins nur für kurze Zeit in der Umgebung von Berlin, (Oderbruch) auf das Land begeben und den Kontreadmiral Henck mit seiner Vertretung beauftragt.“ Gleichzeitig wird die Mittheilung dementirt, daß General v. Stosch dem Kaiser eine Denkschrift über die bekannte, in Frage stehende Angelegenheit überreicht habe, welche dem Reichskanzler zum Bericht vorgelegt worden. Es verhält sich vielmehr umgekehrt, denn der Reichskanzler hat in Folge des Entlassungsgesuches des Herrn v. Stosch dem Kaiser eine Denkschrift über die betreffenden Vorgänge überreicht, welche Herrn v. Stosch zur Gegenäußerung zugegangen ist.

— In wohlunterrichteten Eisenbahnkreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß an maßgebender Stelle bereits über die Neubesetzung des Präsidiums im Reichs-Eisenbahnamt Beschluß gefaßt ist, und zwar soll dieses Reichsamt dem preußischen Handelsminister unterstellt werden. Nach den letzten Auslassungen des Fürsten Bismarck über Reichsämter, wobei er die Meinung vertrat, daß Reichsbeamte nur dann die Möglichkeit wirklicher Leistungen bieten, wenn sie gleichzeitig der preußischen Regierung angehörten, wird die erwähnte Nachricht sehr glaubhaft erscheinen.

— Nach der „Germania“ werden im Zentrum des Reichstages mehrere die soziale Frage betreffende Anträge vorbereitet.

— Aus Westfalen wird geschrieben, daß in den dortigen Industriebezirken in letzter Zeit in den Arbeiterverhältnissen eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten sei. Es haben nämlich die zahlreichen fremden Arbeiter nunmehr fast durchweg jene Distrikte verlassen und ist dieser Fortzug insbesondere auch durch die den Arbeitern von dem Herrn Handelsminister gewährten Fahrgeldermäßigungen 2c. unterstützt worden. Den heimischen Arbeitern sind dadurch vielfache neue Gelegenheiten zum Unterkommen eröffnet und haben diese Arbeiter auch meist wenn auch in anderen als ihren seitherigen Branchen Beschäftigung erhalten. Bemerkt wird ferner, daß es dabei der dortigen Landwirthschaft immer noch an Arbeitskräften mangelt.

— Als Ergebniß der gestrigen Sitzung des Reichstags wollen wir an dieser Stelle noch hervorheben, daß mit dem Gesetzentwurfe über den Sitz des Reichsgerichts zugleich die Frage entschieden ist, ob das Königreich Sachsen einen eigenen obersten Landesgerichtshof erhalten werde. § 8. des Einführungsgesetze enthält bekanntlich die Klausel, daß diejenigen Staaten, welche mehrere Oberlandesgerichte haben, berechtigt sein sollen ein oberstes Landesgericht dritter Instanz zu errichten. Der Reichstag hat durch Annahme des Antrages Lasker entschieden, daß Sachsen dieses Rechtes nicht theilhaftig sei, falls das Reichsgericht seinen Sitz in Leipzig erhalte. Ohne Zweifel wird der Bundesrath diesem Beschlusse des Reichstags seine Zustimmung ertheilen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 21. März. Die Pester Korrespondenz erhält eine Privatdepesche aus Konstantinopel, wonach die Pforte keinerlei Protokoll annehmen, genau ihren Standpunkt anf der Konferenz beibehalten und auf die Verfassung sowie auf das Parlament verweisen werde. — Aus Rom sind durchaus ernste Nachrichten über das Befinden des Papstes eingetroffen.

Pest, 22. März. Unterhaus. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Ermächtigung zum Abschlusse eines 6prozentigen Goldrenten Anlehens behufs Konversion der schwebenden Schuld von 76$^1/_2$ Mill. Fl.

Frankreich. Paris. In der Deputirtenkammer ist ein Ausschuß von 22 Mitgliedern zu einer Enquete über die seit Beginn des 2. Kaiserreichs an den französischen Markt gebrachten fremden Staatsanleihen gewählt worden. Man zweifelt sehr, daß diese Untersuchung, mit welcher ein Schutz des französischen Kapitals beabsichtigt ist, die Mittel ausfindig machen wird, die einen Erfolg versprechen.

— Der Bischof von Langres ist plötzlich 83 Jahre alt, als er in seiner Kathedrale den Gottesdienst leitete, gestorben.

— In den Ostdepartements sollen neuerdings vielfache militärische Vorbereitungen getroffen worden sein, wozu namentlich auch die Vervollständigung der 4. Bataillon der Infanterie gehört. — Schweizer Blätter berichten, daß in letzter Zeit mit verdoppelter Rührigkeit, ja Hast, Munitions- uud andere Vorräthe nach Belfort geschafft werden. Die Zufuhr von Kriegsmaterial wurde so bedeutend, daß Theile davon in Montbéliard und andererwärts aufgestellt werden mußten, weil das Abführen vom Bahnhof nach der Festung nicht rasch genug bewerkstelligt werden konnte, um die Linie für den nöthigen Verkehr frei zu lassen. Wie man dem „Bien public“ aus Marseille meldet, sollen auch in der Gegend von Nizza bedeutende Befestigungsarbeiten in Angriff genommen werden; schon seien zwei Genie Kompagnien nach Sospei und Lucéram abgegangen, um mit den Vorarbeiten zu beginnen.

Großbritannien. London, 21. März. Das Kabinet tritt heute zur Berathung des vorgeschlageschlagenen internationalen Protokolles zusammen. Wie es heißt, ist von Rußland vorgeschlagen worden, den auf die Ausführung der türkischen Reformen bezüglichen Paragraphen des Potokolls, in welchem von dem Aktionsmodus die Rede ist, dahin zu fassen, daß es heißt, die Mächte einigen sich, um auf Ausführung der Reformen zu bestehen. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales treten am nächsten Sonnabend eine Reise nach dem Mittelmeer an, der Prinz wird dabei Malta, die Prinzessin Athen besuchen.

— Der Times zufolge beläuft sich die Gesammtstärke der türkischen Armee auf 260,000 Mann und 340 Geschütze.

Rußland. Dem „Tagebl.“ wird aus Warschau berichtet: „Die Stärke des russischen Heeres belief sich am 1. Januar 1877 auf 737,528 Mann, von welcher 534,836 als Feld- der Rest als Lokaltruppen (Besatzungen) bezeichnet werden. Davon kommen auf die Infanterie 563,000, Kavallerie 66,367, Artillerie 91,290, Geniekorps 16,588 Mann. Das diesjährige Rekrutenkontingent betrug 178,000 Mann, von denen 1$^1/_{10}$ Prozent eine höhere Bildung und mithin Anspruch auf eine Abkürzung der Dienstzeit besaßen. Die vielfach verbreiteten Nachrichten von Einziehungen von Reservemännern in Polen sind sammt und sonders falsch, sie sind hervorgerufen durch unerhebliche Garnisonwechsel und Ueberführung ausgebildeter Rekruten aus den Ersatz-Depots zur aktiven Armee, bei welch letzterer sogar nicht ganz-unbeträchliche Entlassungen älterer Leute stattgefunden haben. Falls es zur Einberufung eines Theiles des Landsturmes (Landwehr) kommen sollte, ist die Anordnung getroffen worden, daß die Leute nicht zu uniformiren seien, sondern in ihrer Landestracht in Reih und Glied zu stellen seien.“ Wir vermuthen, daß dieser Befehl auf einer bedenklichen Ebbe in den russischen Ausrüstungs-Depots begründet ist.

— Aus Sissek in Kroatien schreibt man dem „Golos“ daß allem Anscheine nach der Aufstand in Bosnien einen größeren Umfang anzunehmen drohe, als im letzten Sommer. In den Wäldern und den Schlupfwinkeln der Berge sammeln sich schon an vielen Stellen kleine Banden, deren Führer nun untereinander in Verbindung treten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Es ist auf den reinen Partisanenkrieg abgesehen; sein Beginn wird jedoch bis zum gänzlichen Weggang des Schnees aufgeschoben. Ganz Bosnien ist in Reviere eingetheilt, in welchen je 10 bis 15 Männer mit der Bewaffnung und Aufstellung der Partisanen beauftragt sind

Türkei. Konstantinopel, 21 März. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Da die Verhandlungen mit den montenegrinischen Delegirten bis jetzt zu keinem Abschlusse gelangt sind, so hat die kaiserliche Regierung sich veranlaßt gesehen, den Waffenstillstand, welcher heute erlischt, bis zum 13. April excl. zu verlängern. Der Großvezir hat dem Fürsten Nikolaus von dieser Verlängerung telegraphisch Kenntniß gegeben und den türkischen Truppenkommandanten die betreffenden Ordres zugehen lussen.

Provinzielles.

*** **Gollub**, den 22. März. (O. C. Wie gewöhnlich, so fand auch in diesem Jahre in dem Hammer'schen Hotel hierselbst das Kreis-Ersatz-Geschäft statt. Die vorgestellten Militärpflichtigen wurden größtentheils wegen Unbrauchbarkeit zurückgestellt. — Der in Aussicht genommene Verein zur Unterstützung in der Arbeit und im Gewerbe hat sich hier nun wirklich gebildet, seine Existenz in das Genossenschafts-Register gerichtlich eintragen lassen und zu Vorstehern nur Mitbürger polnischer Abkunft gewählt. Wird der Verein versuchen, nur seinen etatmäßigen Zwecken zu dienen, dann wird ihm ein lebhaftes Gedeihen allseitig gewünscht, man befürchtet aber leider, daß er nur zur Isolirung der deutschen von der polnischen Bevölkerung beitragen wird. — Für die Soldaten in der uns dicht gegenüber belegenen polnisch-russischen Grenzstadt Dobrzyn sind vor Kurzem Hinterlader-Gewehre angekommen. Dieselben wiegen einige Pfund weniger, als die Gewehre der preußischen Soldaten und machen manchem russischen Soldaten bezüglich ihrer Handhabung Kopfschmerzen. — Unser altes Schloß trägt zwar noch seine, an eine längst vergangene Zeit erinnernden, Riesenmauern, aber der Zahn der Zeit wird auch diesen den Untergang bereiten, wenn zu ihrer Erhaltung Nichts geschieht. Bei dem jetzt herschenden Bestreben, die vorhandenen Alterthümlichkeiten zu erhalten, glauben wir verpflichtet zu sein, die öffentliche Aufmerksamkeit

---

zusammen die Stiege hinauf. Er würde noch weiter mit ihr gesprochen haben, aber es war keine Gelegenheit dazu vorhanden.

Mrs. Margle schaute sie Beide neugierig an, und er ging in den Salon hinein. Beryl ging auf ihr Zimmer. Sie sperrte die Thür zu, schritt durch das Zimmer, kniete vor dem Kamine nieder und neigte in grenzenlosem Schmerze den Kopf in die Hände hinab. So kniete sie lange Zeit, zuweilen wie im Fieberfroste bebend. Sie durchlebte nochmals die Ereignisse dieses Abends.

„Wenn ich ihn nur vor einigen Monaten gekannt hätte,“ sagte sie zu sich selbst. „Ich liebe ihn — ich liebe ihn — und jetzt ist es mir erst klar, daß ich Dane Cangers nie geliebt habe! O, warum habe ich Dane geheirathet und so mein ganzes Leben zerstört? Jetzt kann ich keines braven Mannes Gattin mehr werden. Noble Desmond muß die ganze Wahrheit erfahren, und dann wird er einsehen, daß ich recht entschieden habe und daß ich nicht seine Gattin werden kann.“

Sie stand auf und legte ihre nassen Oberkleider ab. Sie war nicht hungrig und dachte gar nicht an's Essen. Sie nahm ihre Schreibrequisiten heraus und setzte sich an den Tisch, um ihre Lebensgeschichte, so kurz als sie konnte, niederzuschreiben.

23. Kapitel.

Belauscht.

An dem Tage, welcher seiner Unterredung im Rauchzimmer seines Palais in Parklaue folgte, machte Lord Hawkshurst seinem Advokaten einen Besuch und verständigte ihn davon, daß er Willens sei, sein Testament zu machen, zeigte ihm eine kurze Zusammenstellung der Verfügungen, die er treffen wollte und bat ihn, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der Lord erwähnte den Namen seines bestimmten Erben nicht, sondern bat seinen Rechtsanwalt, ihn am Abend des nächsten Tages zu besuchen und das Schriftstück zur Unterzeichnung mitzubringen.

Der Advokat erschien zur festgesetzten Zeit in Hawkshurst-House und wurde in die Bibliothek geführt, wo der Graf ihn bereits erwartete.

„Guten Abend, Sherwald,“ sagte Lord Hawkshurst. Sie sind pünktlich und finden mich bereit für die Geschäfte. Ich habe meine Papiere durchgesehen. Ich bin reicher als ich gedacht habe. Der Besitz vergrößert sich rasch, wenn das Einkommen so groß ist und nur eine Person da ist, es zu verbrauchen.“

„Sie sind ganz allein Mylord, wie ich sehe,“ sagte der Advokat.

„Ja, mein junger Verwanter, Rollyn Cangers, ist ausgegaugen, nm einen Freund zu besuchen. Seine Frau ist im Salon, wo sie Gäste erwartet. Sie war Miß Windsor von Cragthorge ein sehr schönes Mädchen, Tochter meines alten Freundes.“

„Ich weiß es,“ sagte Mr. Sherwald. „Cangers that gut daran, sie zu heirathen. Wie ich hörte, sind die guten Leutchen durchgegangen, um zu heirathen, und wurde kein Ehekontrakt gemacht, so daß er das Geld seiner Frau nach freiem Willen ausgeben kann, so wie sie. Bringen sie die Saison bei Ihnen zu, Mylord?“

„Ja. Mrs. Cangers macht in meinem Hause die Honneurs und ich sage Ihnen, sie versteht es vortrefflich,“ erwiderte der Graf, auf den Tisch zugehend. „Ich betrachte sie fast wie meine Tochter.“

Man hörte ein leises Rauschen in dem Musikzimmer, das an die Bibliothek stieß. Es war kein Licht in demselben, aber in der Dunkelheit kauerte die Gestalt von Oktavia Cangers.

Diese junge Dame war von Mr. Callender davon verständigt worden, daß Lord Hawkshurst versprochen hatte, unverzüglich sein Testament zu machen; bei Tische hatte sie den Grafen sagen hören, daß er erst spät Abends ausgehen werde, weil er einen Besuch erwartete. Sie errieth, daß dieser Besuch der Advokat sein würde. Sie hatte sich demgemäß vorbereitet, die Unterredung zwischen ihm und dem Grafen zn belauschen, und dem Portier gesagt, daß sie an diesem Tage für keinen Besuch zu Hause sei.

Eine Zeit lang hatte sie in der Dunkelheit gewacht und gewartet, entschlossen zu erfahren, welche Absichten Graf Hawkshurst bezüglich ihres Gatten habe, und ihr Herz klopfte laut und schnell, als sie entdeckte, daß ihre Neugierde jetzt befriedigt werden sollte.

Die Erklärung des Grafen bezüglich ihrer schien eine günstige Einleitung zu seinen Absichten zu bilden. Sie senkte hastig den Kopf, um voll Eifer auf das zu lauschen, was kommen sollte.

„Ich habe den Aufsatz zu dem Testamente gebracht, wie Sie es befohlen haben, Mylord,“ sagte Sherwald, aus seiner Tasche ein dickes Schriftstück ziehend, das mit einer rothen Schnur zusammengebunden war. „Sie werden ihn vollständig korrekt finden. Die kleineren Legate sind alle mit den Namen der betreffenden Erben versehen. Der Hauptsatz des Testaments ist auch genau so, wie Sie ihn gewünscht haben. Es ist nichts mehr zu thun, als den Namen des von Ihnen bestimmten Erben hinzusetzen, sowie Ihre Unterschrift und die der Zeugen.“

„Sehr gut,“ sagte der Graf. „Setzen Sie sich, Sherwald. Jetzt lesen Sie mir das Testament vor“

Lord Hawkshurst warf sich in einen Stuhl und schaute den Advokaten prüfend an.

Mr. Sehrwaid nahm das Testament zur Hand und durchlas es langsam, hie und da einen Satz auf den Wunsch seines Clienten wiederholend.

Oktavia's Augen glühten, als Sie die Reichthümer des Grafen aufzählen hörte. Sie mißgönnte den alten Dienern ihre bedeutenden Legate und Pensionen. Eine wahre Gier bemächtigte sich ihrer, Lord Hawkshurst's Schätze ganz allein zu besitzen.

„Ich habe meines jungen Verwandten, Noble Desmond, gar nicht erwähnt,“ sagte der Graf gedankenvoll. „Er ist ein edler Mensch, aber etwas eigensinnig — er geht seinen eigenen Weg und wird ihn auch machen. Ich kenne keinen Menschen, der einen festeren Willen hätte, als er. Er hat mich kürzlich in Hawks-Cliff beleidigt und ich habe mich im Zorne von ihm getrennt; dennoch zwingt er mir meine Achtung ab, nnd ich möchte ihm gern eine Jahresrente von tausend Pfund hinterlassen.“

„So ist er also nicht zu Ihrem Erben bestimmt, Mylord?“

„Nein! Rollyn Cangers soll mein Universalerbe sein.“

Sherwald's Gesicht umwölkte sich.

„Die Besitzung geht also mit dem Titel?“ sagte er. „Das klingt gerecht, Mylord; aber ich habe gehört, daß Cangers ein wüstes Leben geführt, und bereits ein Vermögen verschwendet hat. Man erzählt sich ganz sonderbare Geschichten von seiner Verschwendungssucht und wie er das Geld mit vollen Händen an unwürdige Leute wegwerfe.“

„Er hat seinen wilden Hafer gesäet. Um so besser. Seine Heirath wird ihn ernsthaft machen. Er hat seine wilden Jahre hinter sich, und ist jetzt so gelassen, wie ich es nur wünschen kann. Ich glaube, er ist im Grunde herzensgut, obwohl er nicht die echte Männlichkeit Desmond's besitzt. Aber er hat meine Wünsche berücksichtigt, meinem Willen gehorcht, die Tochter meines alten Freundes geheirathet und sich bemüht, mir in allen Stücken zu gefallen, und ich habe versprochen, ihn zu meinem Erben zu machen. Ich kann nicht erwarten, daß er ein Tugendmuster sein soll; aber ich glaube, er wird meinen Namen würdig tragen und mein Geld gut anwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

auf die Erhaltung dieses, namentlich für die Geschichte interessanten Schlosses hinzulenken. — Auf der katholischen Pfarre hierselbst stehen in nächster Zeit wiederum einige Neubauten bevor. Das Bedürfniß derselben mag nicht bestritten werden, es frägt sich aber, von wo zuletzt schließlich alles Geld herkommen soll. — Auf dem uns benachbarten Gute Ostrowitt soll, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, eine neue Schule eingerichtet werden. Die Verhandlungen sind nun bereits soweit gediehen, daß mit der Ausführung des Neubaues in diesem Jahre wird begonnen werden können. Die Herren Gutsbesitzer v. Golkowski in Ostrowitt und v. Kossowski in Gajewo verdienen alle Anerkennung, für die von ihnen bei diesem Bau zu bringenden Opfer.

— In Graudenz verstarb Herr Nostiz von Tbokarski. — In Friedland wurde dem Steuer-Inspector Born der Charakter als Steuerrath und in Tilsit dem Zollamtsrendanten Marcus ein solcher als Rechnungsrath verliehen. — Die bisherigen Eisenbahn-Betriebssekretäre Fuchs, Meyer, Lindenau, Seiler und Riese sind zu Königlichen Eisenbahn-Secretären ernannt.

Tuchel. Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 25 Mai in unserer Stadt eine Thierschau und Geräthemarkt mit Prämiirung. Als Ausstellungsgegenstände werden unter freier Konkurrenz von Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh ꝛc. sowie Produkte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, Gartenbaukunst, Maschinen und Geräthe zugelassen. Bei genügender Betheiligung wird nach der Ausstellung ein Wettrennen stattfinden. Anmeldungen nimmt Herr Otto Martens in Tuchel bis zum 15 Mai entgegen. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, deren Genehmigung nachgesucht ist. (E. P.)

Marienwerder, 21. März. Herr Dr. Völke, der neue Director der hiesigen höheren und mittleren Mädchenschule, ist gestern von Danzig hier eingetroffen und wohnte heute Vormittag der in der Aula veranstalteten Probe zu der Feier des Geburtsfestes des Kaisers bei und ließ durch Herrn Lokal-Schulinspector Pfarrer Ludwig sich die anwesenden Lehrkräfte vorstellen.

Marienburg, 22. März. Vorgestern Vormittags hielt die Marienburger Privatbank D. Martens ihre General-Versammlung ab. Der Gesammt Umsatz pro 1875 beläuft sich auf 71,190,313 Mk 96 ₰. Der sehr erhebliche Gewinn pro 1876 von 84,500 Mk kommt nach dem auf den Antrag des Verwaltungsrathes von der Majorität der Versammlung gefaßten Beschlusse nicht zur Vertheilung, sondern wird nebst dem Reservefonds von 12,000 Mk auf den Verlust bei der Dirschauer Cement-Fabrik abgeschrieben. — Sämmtliche Schüler der zweiten Klasse des hiesigen königlichen Seminars sollen in verflossener Woche einem der amtirenden Lehrer den Gehorsam verweigert und auf weiteren Genuß des Unterrichts desselben verzichtet haben. Zu diesem Schritt wollen die Schüler durch die große Strenge des Lehrers veranlaßt sein. Der Herr Provinzial-Schulrath ist zur Aufklärung des Sachverhalts und strengster Untersuchung in dieser Angelegenheit vor einigen Tagen hier eingetroffen. — Das hiesige Königl. Gymnasium wird augenblicklich von 298 Schülern besucht. Hiervon sind 154 einheimisch und 144 von auswärts. Bei der letzten Abiturientenprüfung erhielten 4 Primaner das Zeugniß der Reife für die Universität. (Nogat-Ztg.)

Heilsberg, 21. März. In der Nähe des Dorfes Deutsch-Thierau, hiesigen Kreises, wurden vor einigen Tagen beim Mergelgraben der 17-jährige Wirthssohn Franz Schröder und ein ebenfalls noch in jugendlichem Alter stehendes Dienstmädchen verschüttet und sofort getödtet.

Königsberg, 21. März. Gestern Mittags fand sich hier, wie die „K. H. Z." mittheilt, ein Grenadier in der Wohnung seiner Mutter ein, von der er sein Erbtheil ausbezahlt verlangte. Als ihm sein Begehren nicht erfüllt wurde, demolirte er verschiedene Sachen und begab sich dann auf den Bodenraum, wo er sich erhängte. Er wurde aber noch lebend abgeschnitten und in's Garnison-Lazareth geschafft.

Locales.

— **Marktverlegung.** Weil in der nächsten Woche auf den 30. März der kirchliche Feiertag des Charfreitag fällt, ist der Wochenmarkt, welcher an diesem Tage stattfinden sollte, auf Gründonnerstag, den 29. März verlegt.

— **Feier des 22. März.** (Nachtrag). Nachmittags und Abends fanden mehrere Festlichkeiten zu Ehren des Tages statt, an welchem unser Kaiser und König in sein 81. Lebensjahr eintrat. Im großen Saale des Artushofes war ein Festdiner veranstaltet, zu welchem sich eine große Anzahl (über 80) von Civilbewohnern der Stadt und des Kreises vereinigt hatten. Bei diesem brachte Herr Landrath Hoppe das Wohl Sr. Majestät aus. In den Einleitungsworten zu diesem Toast hob der Redner hervor, daß Königs-Geburtstag von jeher in Preußen ein Tag der Feier gewesen ist, daß aber insbesondere jetzt das Erkenntniß wie Großes wir dem weisen Walten der Hohenzollernfürsten verdanken und das Gefühl des Dankes für diese Schöpfungen den Geburtstag unseres jetzigen Monarchen zu einem allgemeinen Freudenfest des ganzen Volkes gestaltet. Nicht aus bloßer Höflichkeit seien viele deutsche Regenten und Fürsten heute in Berlin versammelt, den achtzigjährigen Helden schmücke nicht nur der kriegerische Lorbeer in dichtem Kranze, ebenso reich sei der Ruhm seiner Schöpfungen für das deutsche Volk. Gleich seinem unsterblichen Großoheim und Vorfahren sei es Kaiser Wilhelm vergönnt gewesen, mit dem Ruhm des Kriegers den des Staatsmannes zu vereinigen. Mit dem Antritt seiner Regierung habe für Preußen eine neue Zeit begonnen, in der — freilich erst nach harten inneren wie äußeren Kämpfen — die Früchte gereift seien, deren wir uns großentheils jetzt schon erfreuen, in der Beendigung dieser inneren Kämpfe aber habe eine Periode begonnen, wie Preußen sie vorher nur einmal — unter Friedrich Wilhelm III. — eine ähnliche erlebt habe. Redner hob nun einzelne besonders wichtige Momente aus der Regierung Königs Wilhelm in kurzen Andeutungen hervor, u. knüpfte an diese Anführungen die Aufforderung zu einem Hoch auf den erlauchten Herrn, in welchem die Anwesenden jubelnd einstimmten. Die von hier aus an Se. Majestät abgesandte Glückwunsch-Depesche ist gestern schon mitgetheilt. — Das Offiziercorps unserer Garnison war zu derselben im Casino zu einem Festdiner versammelt, an welchem auch die in Thorn anwesenden Reserve- u. Landwehr-Offiziere so wie mehrere Civilisten Theil nahmen; hier brachte der Kommandant der Festung Herr Oberst von Conta das Hoch auf den Kriegsherrn aus. Die Freimaurer waren in der Mittagszeit zu einer Festloge versammelt. Des Abends hatte der Krieger-Verein im Saale des Schützenhauses ein Fest, bestehend aus Concert und Tanzvergnügen; wobei von dem Commandandeur des Vereins Herrn Rendanten Krüger während des Concerts ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. In verschiedenen Localen waren für die Soldaten der Garnision des Abends Festlichkeiten veranstaltet.

— **Illumination.** Wie nicht anders zu erwarten, fand die gestrige Feier des bei uns durch Frühlingswetter so begünstigten Kaisergeburtstags in einer allgemeinen und überraschend schönen Illumination ihren Abschluß. Von 7 Uhr an schon erglänzten die Fenster aller Hausetagen in hellem Scheine und vielfach begegnete man hinzugefügten Decorationen, der Kaiserbüste, Blumenschmuck, Festons und figürlichen Gas-Flammen. Das Rathhaus gab weit ins Land hinein durch einen Laternenkranz vom Thurmbalkone Zeugniß von der Festfeier und in Mitten 2 seiner Fronten erstrahlten über dem Hauptportal das Wappen der Stadt und auf dem Balkone des Risalit zwei Flambeaus. Eine große Zahl von Königlichen Dienst- und Privathäuser zeichnete sich durch reichen Flammenschmuck besonders aus. Daß der Festesjubel, belebt durch bengalische Flammen, Kanonenschläge ꝛc. sich auf den Straßen und Plätzen bis in die spätesten Abendstunden lautest kundgab, ist selbstverständlich. Eine besondere Ueberraschung, die im Anfange auch einige Angst verursachte, dann aber bei baldiger Erklärung mit Dank aufgenommen wurde, war die äußere Erleuchtung der Stadt auf einzelnen Wallwerken durch Theertonen und Pechfackeln, welche Seitens der Artillerie bereitet wurde und auf die Umgebung, Glacis und die Stadt selbst nach Innen Tageshelle ergoß.

— **Gefunden** und der Polizei zur Auslieferung an den legitimirten Eigenthümer übergeben sind von einem Droschkenkutscher eine Anzahl eiserner Uhrgewichte an einem eisernen Drahtringe.

— **Diebstahl.** Simon Wittkowski hatte am 16. März seine Eigenschaft als Droschkenkutscher benutzt in einem Wirthshause auf der Neustadt einem Mühlenbesitzer aus Koryt seinen Ueberzieher aus Doublestoff zu entwenden; den Rock hatte er als sein rechtmäßiges Eigenthum einem ihm als sein Landsmann befreundeten Hausknecht zur vorläufigen Aufbewahrung übergeben. Auf Anzeige des Bestohlenen wurde W. als der Dieb ermittelt, der That überführt, der betr. Rock von der Polizei dem Aufbewahrer abgenommen, und der W. der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Fälschung.** Es kommt häufig vor, daß Dienstboten in ihren Dienstbüchern ungünstige Zeugnisse entweder durch eigene Zusätze abändern oder auch ausradiren und an den so leer gemachten Stellen ihren Wünschen entsprechende Atteste eintragen. Dieses Vergehens hatte sich auch die Pauline Woytasch schuldig gemacht, es wurde aber, als sie sich bei einer ihrer früheren Herrschaft befreundeten Frau vermiethen wollte, und diese ihre Freundin befragte, die Fälschung entdeckt und der Polizei zur weiteren Veranlassung angezeigt.

— **Lotterie.** Bei der am 22. März fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 15000 Mk auf Nr. 23,880, 47,929.

3 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 8375, 20,237, 59,601.

50 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 412, 997, 6478, 10,467, 11,519, 11,914, 14,108, 17,498, 17,760, 18,249, 18,381, 18,999, 19,471, 20,127, 28,463, 30,311, 31,479, 33,224, 34,294, 38,145, 42,193, 45,402, 49,330, 53,431, 53,488, 53,632, 54,812, 57,304, 58,855, 59,663, 62,204, 67,129, 67,659, 68,126, 70,117, 70,900, 73,784, 74,403, 75,867, 76,947, 77,516, 78,781, 82,773, 86,001, 89,276, 89,350, 89,625, 91,362, 94,125, 94,924.

56 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 70, 1693, 3140, 3895, 6563, 11,336, 11,630, 12,360, 14,702, 15,518, 16,105, 16,283, 19,681, 20,393, 21,406, 21,555, 22,053, 23,105, 28,432, 30,162, 30,550, 31,816, 40,234, 41,643, 42,922, 42,999, 44,162, 45,631, 50,750, 52,815, 53,242, 54,527, 58,799, 59,215, 62,487, 63,456, 63,732, 63,837, 64,248, 65,479, 66,331, 66,646, 68,172, 71,106, 71,643, 73,498, 73,701, 75,271, 76,708, 76,725, 80,128, 83,540, 90,173, 91,303, 93,215, 94,472.

73 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 24, 413, 3235, 4454, 9805, 10,150, 10,797, 11,123, 11,924 14,683, 15,170, 15,444, 16,073, 16,651, 17,352, 17,953, 19,571, 20,423, 21,560, 23 213, 23,782, 23,816, 23,868, 24,598, 27,859, 29,867, 31,316, 37,501, 40,395, 41,214, 43,107, 44,024, 44,601, 44,746, 46,321, 49,166, 49,279, 49,308, 51,293, 52,752, 53,661, 53,980, 54,212, 55,105, 55,225, 55,717, 56,303, 57,135, 57,946, 59,699, 61,895, 62,994, 63,910, 64,861, 64,930, 66,558, 66,751, 67,099, 72,044, 73,732, 74,183, 78,402, 79,057, 80,906, 80,911, 81,023, 84,266, 84,461, 84,741, 85,805, 88,335, 91,208, 94,435.

— (Ein sehr einfaches Mittel gegen das Nervenfieber). Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. Netter aus Straßburg, ehemaliger Stabsarzt der französischen Armee, gegenwärtig Bibliothekar der medizinischen Fakultät in Nancy, im Pariser „Le Siècle" folgende Notiz: „Schon im Jahre 1865 habe ich dieses Mittel der Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, welche meine Mittheilung als eine beachtenswerthe in ihre Sitzungsberichte einrücken ließ. Drei Jahre später, während ich als Arzt im Militärspital in Neu-Breisach wirkte, herrschte in den benachbarten Gemeinden eine bedenkliche mörderische Epidemie; auf mein Drängen wendeten endlich die beiden Kantonalärzte, welche die Kranken behandelten, meine Methode an. Aus ihren Berichten erhellt, daß die Erfolge des Verfahrens ebenso glänzend als rasch waren. Der Maire, welcher die Unterschriften legalisirte, bemerkte dazu: „Diese Methode schien den Bevölkerungen selbst so wirksam, daß sie aus freiem Antriebe vor Ankunft der Aerzte dazu Zuflucht nahmen." Das Mittel ist einfach folgendes: Man spüle so häufig wie möglich den Mund, die Gurgel und die Nasenhöhlen mit leicht essigsaurem Wasser aus. Dadurch sollen von diesen Stellen die organischen Stoffe entfernt werden, welche auf denselben faulen und von da aus den ganzen Organismus vergiften. Gewöhnlich brauche ich hierfür ein Liter Gerstenschleim, 100 Gramm gewöhnlichen Essig, 120 Gramm Honigsaft. Mit diesem Dekokt gurgle sich der Kranke Anfangs zweimal hintereinander, wasche sich damit den Mund tüchtig aus, tauche hierauf einen kleinen Schwamm hinein und sauge von der Feuchtigkeit so viel wie möglich durch die Nase ein. Die Waschungen wiederhole man bei Tage wenigstens alle Halbstunden und des Nachts, so oft der Kranke erwacht. In den ersten acht Tagen der Krankheit, wenn noch keine Entkräftung eingetreten ist, lassen sich die Patienten und sogar die Kinder dieses Verfahren gern gefallen, ja empfinden bald ein Bedürfniß darnach. Später sollen die Personen, welche die Kranken verpflegen, diesen fortwährend das Zahnfleisch, sowie die Zunge waschen und den feuchten Schwamm ihnen unter die Nase halten. Wird jedoch die Methode gleich anfangs, bei den ersten Symptomen, angewendet, dann nimmt die Krankheit gewöhnlich keinen schlimmen Verlauf und werden folglich die Patienten selbst die obigen Vorschriften ausführen können. Es ist nützlich und nothwendig, daß dieses einfache probate Heilverfahren durch die Presse allgemein bekannt werde."

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 22. März.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1398,00 bz.

Oesterreichische Silbergulden 184,00 B.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,70 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war vorherrschend fest, aber der Verkehr konnte dabei zu keiner größeren Ausdehnung gelangen. In dem Gang der Terminpreise für Weizen kam die bessere Stimmung, welche sich vorzugsweise auf ungünstigere politische Nachrichten stützte, am meisten zum Ausdruck. — Die Terminpreise für Roggen sowohl, als auch für Hafer, haben im Allgemeinen nur wenig gewonnen. Auch im Effektivgeschäft sind die ungefähr gestrigen Preise maßgebend geblieben.

Rüböl wenig angetragen, hat sich abermals im Werthe etwas gebessert.

Spiritus loco, mäßig zugeführt, mußte wesentlich besser bezahlt werden, während im Terminhandel nur eine geringere Preisbesserung erreicht werden konnte.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—184 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 110—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120-165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135-150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 66,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,8—5 Mk bz.

Breslau, den 22. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,20—20,70—21,50 Mk gelber 16,60—17,80—19,50—21,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,60—11,60—12,30 Mk. — Rapskuchen schlef. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 Mk, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 23. März 1877.

		22./3.77.
Fonds.	sbwacb.	
Russ. Banknoten	251—60	251—70
Warschau 8 Tage	251—40	251—20
Poln. Pfandbr. 5%	71—70	72
Poln. Liquidationsbriefe	62—70	62—90
Westpreuss. do 4%	92—90	92—70
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—80
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	166—15	166—40
Disconto Command. Anth.	104—75	105—25
Weizen, gelber:		
April-Mai	221—50	221
Juni-Iuli	224—50	224—50
Roggen:		
loco	163	163
März	162—50	162
April-Mai	162—50	162—50
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	66—70	66—50
Septbr.-Octbr.	66—50	66—30
Spiritus:		
loco	53	52—50
April-Mai	54—50	54
Aug.-Septbr.	57—50	57
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 23. März 10 Fuß 7 Zoll.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. März (Lissack & Wolff).

Wetter regnerisch.

Weizen bei kleiner Zufuhr fest.

" bunt 199—204 Mk.

" hochbunt 205—207 Mk.

" für weiß 208—210 Mk

Roggen in feiner trockener Waare gefragt.

russischer 145—155 Mk.

inländischer 162—167 Mk.

Sommergetreide ohne Zufuhr.

Rübkuchen 8—8,50.

Uebersicht der Witterung.

Der Barometerfall hat in Norddeutschland fortgedauert und sich über Osteuropa ausgedehnt, am Kanal und in Süddeutschland steigt der Luftdruck, nachdem sich das Minimum vom Biscayischen Busen nach Belgien fortgepflanzt hat, die nordöstlichen Winde haben im Kanal und Holland abgenommen, an der deutschen Küste und in Dänemark dagegen weht Ostnordost mäßig bis stürmisch, mit kaltem, trübem Wetter und vielfach Schneefall; im Innern von Deutschland, noch mehr in Osteuropa und zum Theil auch auf den britischen Inseln ist die Temperatur gestiegen und herrscht ruhiges, theilweise heiteres Wetter.

Hamburg, den 21. März.

Deutsche Seewarte.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 3. und der Dienstwechsel am 16. April stattfindet.

Hierbei bringen wir die nachstehende Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 betreffend das polizeiliche Meldewesen in Erinnerung.

Thorn 19. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 2. Mai 1866 Amtsblatt Seite 133 verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Betreff des polizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirkes was folgt:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort aufgeben will, hat sich vor seinem Abzuge unter Vorlegung seiner Staats- und Communal-Steuerzettel persönlich oder schriftlich abzumelden und anzuzeigen, wohin er verzieht.

Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung (Abzugs-Attest) nach dem beiliegenden Muster I. ertheilt.

§ 2. Wer an einem Orte des Bezirks seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb 3 Tagen nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnort ertheilten Abmeldebescheinigung (Abzugs-Attest) persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen, Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung (Anmeldeschein) nach Muster II ertheilt.

Die in den §§ 1 u. 2 vorgeschriebenen Ab- und Anmeldungen erfolgen in den Städten bei der Polizei-Verwaltung, auf dem Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher.

§ 3. Wer in den Städten seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, davon innerhalb 3 Tagen der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Darüber, daß diese Anzeige erfolgt ist, wird eine Bescheinigung nach dem Muster III. ertheilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1, 2 u. 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 8 Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern.

Marienwerder, den 13. Juli 1874.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark.

Vom 1. April d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein frankirtes Packet bis zum Gewichte von 5 Kilogramm 80 Pfennig oder 72 Oere, Sperrgut die Hälfte mehr. Bei unfrankirten Packeten bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 200 Pfennig oder 18 Oere hinzu.

Berlin W, den 23. März 1877.

Der General-Postmeister.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 24. d Mts.
Abends 8 Uhr
im Saale des Artushofes
musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung
mit darauf folgendem
Tanzkränzchen.

Die **Mitgliedskarten** sind vorzuzeigen.
Schüler u. Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.



Bestes Bockbier,
à Seidel 20 Pf., verabreiche ich in u. außer dem Lokale.
J. Schlesinger.

Neu errichtet!
Berliner Central-Kleiderhalle von fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben.

Verkaufs-Lokal bei Herrn Hempler Culmerstraße 1. Etage.
empfiehlt Herren-Garderoben in grosser Auswahl bei streng reeller Bedienung zu auffallend billigen Preisen.

Preis-Courant:

Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge von 8 bis 16 Thlr., **Sommer-Paletots,** elegant in allen Farben von 5 bis 12 Thlr., **Stoffröcke** von 5 bis 10 Thlr., **Jaquets und Joppen,** 2¼ bis 7 Thlr., **Beinkleider** in allen Mustern von 2¼ bis 6 Thlr. **Einsegnungs-Anzüge** von 7½ bis 10 Thlr., **Knaben-Anzüge** für jedes Alter von 2¼ bis 6 Thlr., **Schlafröcke** in grosser Auswahl von 5 Thlr. an, **Winter-Paletots** zu herabgesetzten Preisen.

Der Verkauf findet täglich statt:
Hemplers Hôtel Culmerstr. 1. Etage.

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich neben meinem
Droguen-, Farben- u. Apothekerwaaren-Geschäft
mir noch ein
Material- u. Colonialwaaren-Lager
zugelegt habe und empfehle ich alle in dieses Fach schlagende Artikel zu äußerst soliden Preisen.

Es wird mein Bestreben sein, das mir in diesem Fache einmal geschenkte Vertrauen auch zu erhalten zu suchen
Hochachtungsvoll
Bruno Gysendörffer.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein zahlreich sortirtes Lager von den feinsten u. elegantesten Sorten von
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,
gut und dauerhaft gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können in 24 Stunden sauber und gutsitzend besorgt werden.
Hochachtungsvoll
A. Wunsch.
Elisabethstr. 263 neben der Neustädtischen Apotheke.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen wird der Preis der Volks-Zeitung vom 1. April ab pro Quartal um 50 Pfennig, im Jahr also um 2 Mark herabgesetzt — beträgt demnach jetzt nur noch **4 Mark** pro Quartal bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs.

Trotzdem erhalten unsere Abonnenten nach wie vor als Gratisbeilage das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche
Illustrirte Sonntagsblatt,

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Im Hinblick auf die hohe Bedeutung der in der nächsten preußischen Legislaturperiode bevorstehenden Berathung des **Unterrichtsgesetzes** gelangen von jetzt ab in einer eigenen ständigen Rubrik alle dieses Gebiet betreffenden Fragen unter Mitwirkung kompetenter Fachmänner zur Besprechung und Erörterung.

Ebenso haben wir durch Einführung einer ständigen Rubrik:
Der Arbeitsmarkt
einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Hier werden alle Nachrichten über die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt täglich zusammengestellt und sind wir zu dem Ende in weitgehende Verbindungen mit den vorzüglichsten Industriellen eingetreten, um einen gesunden Austausch der Arbeitskräfte mit anbahnen zu helfen. Dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber, so wie dem Volkswirth dürften diese Spalten sich bald als unentbehrlich herausstellen

Der **Handelstheil** wird auch fernerhin ausgedehnte Berücksichtigung finden; neben regelmäßigen **Wochenberichten** bringt derselbe die täglichen Geld- und Getreide-Berichte der Berliner und der hervorragenden auswärtigen Börsen, sowie sorgfältig ausgewählte Mittheilungen aus allen Gebieten des Handels und Verkehrs.

Im **Feuilleton** werden im kommenden Quartal zunächst ein spannender größerer Roman aus der Feder **J. D. H. Temme's „An der russischen Grenze,"** sodann neben kleineren Erzählungen regelmäßige Beiträge **Rudolf Elcho's** zur Veröffentlichung gelangen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland u. Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur **4 Mark,**
(Volks-Zeitung, Berlin Nr. 3938 des Postzeitungskataloges pro 1877.

Billigste große Zeitung. Billigste große Zeitung.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich sehr billig und mache besonders aufmerksam auf:
Herren-Garderoben, Leinewand, Bettzeuge, Stoffe.
M. Friedländer,
Butterstraße 95, im Hause der Frau **Moritz Levit.**

In der Gartenlaube 1875, Nr. 7 empfohlen.
Bergmann's Salicyl-Seife,
wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilettenseife. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Walter Lambeck.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen Breitestr. 90b.

Auf die
Enthüllungen
bezüglich des Geschäftsbetriebes der
Preusischen Hypotheken Versicherungs - Actiengesellschaft Hübner,
welche in Nummer 10 der
Allgemeinen Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten u. Rentiers,
veröffentlicht sind, werden alle Interessenten der Gesellschaft dringend aufmerksam gemacht.

Diese Nummer wird auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur — **unentgeltlich** als Probe-Nummer versandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung" zum Preise von 1 Mk pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt durch die Expedition in **Berlin** SW., **Leipzigerstraße** 50.

Zur Aufnahme von
Hagelschaden-Versicherungs-Anträgen
für die
Versicherungs-Gesellschaft
zu
Schwedt
empfiehlt sich die Agentur in Thorn
B. Rogaliński,
Breitestraße 444.

Bekanntmachung.

Der von der Domaine Rehden Kreis Graudenz abgezweigte Pachthof Klewenau, welcher enthält

an Hof- und Baustellen	3	Morg.	111	□Rth.
an Gärten	3	„	137	„
„ Acker	217	„	48	„
„ Wiesen	37	„	9	„
„ Weiden	2	„	109	„
„ Wegen und Straßen	11	„	5	„
„ Gräben und Gewässer einschließlich des Althöfer Sees von 59 Morgen 160 □Ruthen	60	„	15	Rth.
zusammen	335	Morg.	74	□Rth.
	85,638	Hekt.		

soll am Donnerstage den 19. April d. Js. Mittags 12 Uhr im Straskiewitz'schen Hotel zu Rehden auf 12 Jahre von Johannis 1877 bis dahin 1889 vor unserm Kommissarius Herrn Regierungsrath **Dr. Jahr** meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 2000 Mk. Pachtbewerber haben sich am Tage vor, spätestens aber an dem Lizitationstage über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 15,000 Mk vor unserm Kommissarius in Rehden glaubhaft auszuweisen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur und auf der Domaine Rehden eingesehen werden.

Marienwerder, d. 16. März 1877.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Dienstag 3. April 1877. (3. Osterfeiertag.)
findet im Theater-Saale des Volks-Gartens ein
großer Maskenball
statt. — Nur eingeladene maskirte Damen haben zu diesem Balle Zutritt und zahlen kein Entree.

Der Preis fürs Billet **incl. completten Costüm** beträgt 5 Mk. Herren, welche ihr eigenes Costüm haben, zahlen fürs Billet 2 Mk.

Zuschauer-Billets à 50 ₰ sind bei Herrn **Holder-Egger** im Volksgarten und beim Unterzeichneten zu haben; an der Kasse kostet das Billet 75 ₰.

Die Garderoben sind ganz neu und hängen täglich in meiner Wohnung Gr. Gerberstraße 287 zur Ansicht aus.

C. F. Holzmann, Masken-Verleiher.

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend, den 24. März
General-Versammlung
der Gesellschafts-Mitglieder im Casino Behufs Wahl der Kassen-Revisions-Commission.
(§ 13 der Statuten.)

Sonnabend, den 7 April
General-Versammlung
desgl. zur Wahl des neuen Vorstandes.
(§ 9 der Statuten.)
— jedes Mal Abends 7 Uhr. —
Der Vorstand.

Bei **Neu-Bauten** empfiehlt sich den geehrten Bauherren für vorkommende
Klempner - Bauarbeiten
unter Zusicherung reeller Ausführung, bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
Adolph Kotze,
Klempnermeister, Schülerstr. 414.

Eine Wagen-Remise, Pferdestall für 3 Pferde und Heuboden zu vermiethen bei
Moritz Fabian, Baderstr. 59.

Operntexte,
à 25 Pf. bei
Walter Lambeck.

Stadttheater in Thorn.

Sonnabend, den 24. März. Vorletzte Vorstellung. **„Fra Diavola."** Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Sonntag, den 25. März. **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Billet-Tagesverkauf ist an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

M. d'Haibé.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 24. d. M., um 4 Uhr Nachmittag talmudischer Vortrag des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

am 25. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.